

End of all days

| Sasuke and Sakura |

Von Tjamad

Kapitel 2: happy sun

3

Trostlosigkeit. Melancholie. Trauer. Ich kann es nicht ausstehen. Ich kann es nicht aushalten. Ich kann damit einfach nicht leben. Es macht mich wahnsinnig. Ich hasse es. Es sind zwei Tage seit Itachis Tod vergangen. Ich habe zwei Tage nicht geredet. Mit niemanden. Ich hatte keinen Grund gehabt. Und sie hatten keinen Grund gehabt mit mir zu reden. Zwei Tage voller Schweigen und Stille. Und ich habe nicht einmal versucht, meinen Mund aufzumachen und etwas zu sagen. Ich habe es noch nicht einmal versucht.

Es war ein düsterer Morgen, doch die Luft war lau und trocken. Der Sturm war weitergezogen, doch der Schaden blieb, es würde wüst aussehen. Vielleicht irrte ich mich ja, aber ich hatte das Gefühl, dass heute die Sonne scheinen würde. Für St. Augustine war das nichts besonderes, aber nach all dem was passiert ist, war es etwas besonderes für mich. Sonne nach den Regentagen.

Es war noch immer ruhig im Strandhaus, als ich leise mein Zimmer verließ und vorsichtig die Treppen runterstieg. Doch als ich dachte, dass niemand wach sei, hatte ich mich geirrt. In Decken gehüllt, mit verschränkten Armen saß Hinata auf der Couch und starrte ins Leere. Ihre Augen waren müde, ihr Gesicht wirkte träge. Doch sie hörte mich kommen.

„Guten Morgen, Sasuke“, begrüßte sie mich mit einem kurzen, viel zu kurzen Lächeln. Ich sagte nichts. Ich wollte nichts sagen. Selbst jetzt nicht. Ich sah sie still an. Und sie akzeptierte es.

„Naruto ist nicht da. Er sucht Sakura“, sprach sie weiter, ihre Stimme nahm einen beunruhigten Ton an, „sie ist seit gestern Abend weg.“

Und wieder sagte ich nichts, auch wenn ich gerne etwas gesagt hätte. Vielleicht würde sie ja nicht mehr zurückkommen. Vielleicht wollte sie ja nicht gefunden werden.

Vielleicht würde eine Suche auch nicht mehr helfen. Vielleicht war sie ja *weg*. Hinata und ich sahen uns lange an. Länger als sonst. Auch dieser Augenblick verging. Scheu sah sie weg. Und ich verließ das Haus. Ich wusste nicht warum. Vielleicht um sie zu suchen. Vielleicht um etwas zu suchen. Aber in diesem Moment wusste ich einfach nicht warum.

Das Meer war ruhig. Der Sand, der Kilometer weit reichte, war dunkel und nass. In der Ferne ging die Sonne, doch noch war der Himmel bewölkt. Es war nicht schwer, die

kleine, am Boden sitzende Gestalt mit hellen Haaren als Sakura zu identifizieren und ich fragte mich, ob Narutos Augen versagt hatten, als er sie gesucht hatte. Fast schon automatisch steuerte ich auf sie zu und sie bemerkte mich erst, als mein Schatten auf sie fiel. Erschöpft reckte sie den Kopf, ihre grünen Augen musterten mich und sie lächelte besonnen.

„Setz dich zu mir“, forderte sie mich auf. Ich konnte nichts aus ihren Augen lesen und nichts aus ihrer Stimme hören. Wenn Sakura nicht Sakura wäre, hätte ich gesagt, dass sie monoton wäre. Ich reagierte nicht, sondern runzelte ganz leicht die Stirn. „Na los, es ist nicht so nass. Der Boden ist warm. Setz dich, Sasuke.“

Sie klopfte neben sich auf den Sand und rückte sogar etwas weg, wollte wahrscheinlich ihre Distanz mir gegenüber zeigen. Ich setzte mich, zwischen uns lag ein halber Meter und wir sahen uns nicht an, sondern aufs weite Meer hinaus. „Jetzt sind schon drei Jahre her“, hörte ich Sakura sagen und sie klang verblüfft, aber irgendwie auch betrübt, „ich kann es immer noch nicht fassen.“

Ich wusste, worauf sie hinaus wollte. Sie redet selten über den Tod ihrer Eltern. Mit mir gar nicht. Vermutlich, weil sie in mir nicht den richtigen Gesprächspartner sieht, was solche Dinge anbelangt. Und sie hat recht.

Sakura räusperte sich leise. „Kurz bevor mein Vater gestorben war“, erzählte sie und ich hatte das Gefühl, sie würde flüstern, „hatte ich ihn gefunden. Er hatte mir in die Augen gesehen und ich hatte gesehen, dass er *noch* gelebt hatte. Und weißt du, was er gesagt hatte?“

Der Wind wehte uns durch die Haare. Er war warm, aber stark, dass er eine Gänsehaut verursachte und meine Nackenhaare sich aufstellten. Der Moment war so idyllisch, alles schien perfekt. Aber es war zu ruhig, die Möwen fehlten. Sie waren tot.

Deswegen war es nicht perfekt.

„Was?“, fragte ich heiser und es war seit zwei Tagen das erste Mal, dass ich wieder etwas gesagt hatte. Sie hatte mich zum Reden gebracht. Sie hatte eine Antwort gewollt, sie hatte sich diese Antwort verdient.

„Nichts“, erwiderte Sakura und lachte leise, während sie mich ansah und ich verstört zurückblickte, „er hatte nichts gesagt. Ich auch nicht. Wir hatten uns lediglich angesehen. Dann war er gestorben.“

‘*War's das?*’, wollte ich sie fragen, doch ich war mir sicher, dass es nicht der richtige Zeitpunkt war. Sie vertraute sich mir an, irgendwie. Ich wollte es nicht ausnützen. Heute nicht. Ich sah wieder weg, sie nicht. Vielleicht suchte sie eine Regung in meinem Gesicht, das sich wieder geglättet hatte.

Anschließend wandte sie sich von mir ab, senkte den Blick und zog die Beine an ihren Körper, machte sich noch kleiner, als sie es ohnehin schon war. Sie lachte nicht mehr, lächelte nicht mehr und der Anflug von Heiterkeit war verschwunden. Ich kannte diesen Ausdruck, wenn alles in einem zusammenbrach, man es aber nicht ausdrücklich zeigen konnte.

„Vielleicht hätte ich meine Chance ergreifen und etwas sagen sollen. So etwas wie ‘*Ich liebe dich*’ oder so. Ich wünschte, ich hätte es getan. Wir hatten uns am selben Tag noch gestritten und nicht versöhnt. Wer weiß, vielleicht war das sein Grund gewesen, seine letzten Worte zu verweigern?“ Sie starrte reglos in den Sand, so dass ich mich fragen musste, ob sie überhaupt wusste, was sie da sagte. „Ich würde ihm so gerne sagen, wie leid es mir tut und wie sehr ich ihn vermisse. Und ich bereue, es früher nicht getan zu haben.“

Ich weiß nicht warum, aber in diesem Moment tat sie mir unendlich leid. Weil sie seit drei Jahren bodenlose Reue, ein schlechtes Gewissen mit sich trägt und ich weiß, wie

diese Reue und dieses schlechte Gewissen sich anfühlen.

Jetzt, wo ich Sakura so gequält sah, realisierte ich zum ersten Mal bewusst, dass es jedem von uns schlecht ging. Sie hatte vor zwei Tagen recht behalten, als sie gemeint hatte, dass wir alle wissen würden, wie sich so ein Verlust anfühlt. Vielleicht war es Sinn und Zweck, dass wir uns gegenseitig leid taten und Mitleid miteinander hatten.

Wir hatten ja nur noch uns.

„Was ich damit sagen will, ist“, sie riss mich aus meinen Gedanken und seufzte leise, „dass ich, egal was passiert, nicht denselben Fehler machen werde wie mein Vater. Ich werde mir alles von der Seele reden und mit allem abschließen. Damit nichts umsonst war.“

Trotz allem glaube ich, dass sie besser mit allem umgehen kann als ich und die anderen. Sie hat sich von uns vier am meisten geändert. Sie ist aus ihrer rosaroten Welt in die Realität gestürzt. Unter uns war sie neben Naruto die, die am meisten an ihren Träumen und Zielen hing, sie war auf dem besten Weg sich hinzuarbeiten. Ich glaube, Sakuras Sturz hat am längsten gedauert und der Aufprall war umso härter.

„Warum erzählst du mir das alles?“, fragte ich zögernd und warf ihr einen kurzen Seitenblick zu.

„Weil ich es will“, antwortete sie ohne groß nachzudenken und lächelte mich an. Es war ein ehrliches Lächeln, das sofort wieder verschwand. Gemächlich stand sie auf, klopfte sich den Sand von ihrer Kleidung und streckte sich ausgiebig. „Ich geh dann mal, Hinata macht sich bestimmt Sorgen.“

Sie ging tatsächlich. Ohne mich. Wir beide wussten, dass etwas zwischen uns war. Diese Distanz. Und sie hatte aufgegeben, etwas dagegen zu tun. Sie kannte mich zu gut.

Ich drehte den Kopf und sah ihr nach. „Sakura?“

„Ja?“ Sie machte eine Drehung und blieb stehen. Selbst wenn zwischen uns ein paar Meter lagen, sah ich ihre Augenringe, die mir nicht aufgefallen waren, als sie noch neben gesessen war. Sie war die ganze Nacht hier gewesen.

„Hat Naruto dich gefunden?“, rief ich und legte den Kopf schief, legte meine Stirn in Falten.

„Hat er“, meinte sie nickend und blinzelte ein paar Mal, als würde sie nachdenken, „aber er ist wieder gegangen.“

Kurzer Blickkontakt, dann drehte sie sich um und verschwand endgültig. Ich sah wieder aufs Meer, dann in den Himmel. Und die Sonne durchbrach die dunkle Wolkendecke.

Am Abend hatten wir uns alle am Esstisch versammelt, wie wir es immer zum Abendessen taten. Jeder hatte sich das genommen, was er essen wollte, ein einheitliches Abendessen gab es nicht. Während ich mich an Bohnen aus der Konserve hielt, aß Hinata trockene Kracker und Sakura hatte sich auf Fruchtsalat beschränkt, ebenfalls aus der Konserve.

Nur Naruto fehlte. Er meinte er würde etwas holen. Etwas großartiges, eine Überraschung. Für uns alle. Und es war großartig. Es war eine Überraschung. Wie er es uns versprochen hatte.

Mit einem breiten Grinsen trat er an den Tisch, hielt eine große, rote Tüte in der Hand und mit einem Mal schüttete er den gesamten Inhalt aus. Hinata hielt sich den Mund zu und auf Sakuras Gesicht bildete sich ein herzliches Lächeln. Ich musste auch ganz leicht lächeln, meine Augen hatte sich geweitet.

Zaghaft griff ich nach einer Packung Gummibärchen und sah sie mir genauer an.

Haribo. *Cherryoca*. So haben sie früher die Sorten genannt? Ich kann mich nicht mehr an die Namen erinnern. Dabei sind es so komische Namen.

„Sasuke lächelt? Dass ich diesen Tag noch miterlebe, hätte ich nicht gedacht!“, lachte Naruto ausgelassen und ich verzog automatisch mein Gesicht.

„Sei leise“, murrte ich ohne ihn anzusehen und blickte stur auf die Gummibärchen. Sein Lachen klang mit einem seligen Seufzen ab und es herrschte Stille, nur leises Rascheln war zu vernehmen, weil wir uns die vielen Sachen ansahen.

„Wo hast du das alles gefunden?“, fragte Sakura verblüfft, während sie die riesige Packung Marshmallows in ihrer Hand untersuchte, „Alle Läden in der Nähe haben wir bereits leer geräumt!“

„In einem kleinen Kiosk am Rande. Der war so klein, das wir ihn wahrscheinlich übersehen haben. Und einen Lager hat er auch noch“, erklärt er stolz und sie nickte stumm, „und... das habe ich auch noch gefunden!“ Aus seinem Haufen suchte er eine kleine Metalldose und lächelte kurz vor sich hin. „Zimtröllchen. Die Verpackung sieht edel aus, vielleicht sind sie ja noch essbar.“ Mit diesen Worten reichte er die Dose Hinata, die ihm diese vorsichtig abnahm und sie beäugte.

Unglaublich, dass er daran denkt, ob sie noch essbar sind oder nicht. Anfangs hatte er sich an bestimmten Dingen noch den Magen verdorben. Unglaublich, dass er Hinata ein Geschenk macht, ohne zu wissen was das in ihr auslösen könnte.

„Danke, Naruto“, meinte sie anschließend und sie klang so aufrichtig glücklich, dass man sie beneiden könnte. Wer es schafft in Zeiten wie diesen so glücklich zu sein, muss sich keine Sorgen um den nächsten Tag machen. Deswegen ist es ja auch so beneidenswert.

Aber ich konnte behaupten, dass sogar ich ein bisschen glücklich war. Ich hatte seit Jahren keine Süßigkeiten gesehen und jetzt stapelten sich Gummibärchen, simple Kekse, Bonbons und Kaugummis vor uns. Es klang so schlicht und normal, wenn ich zurückdenke und plötzlich schien mir alles so absurd, einfach erbärmlich. Aber irgendwie musste ich es aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen und dann war es wieder okay. War es okay sich für kleine Dinge zu freuen? Ja.

„Ich finde, wir sollten heute nicht alles essen, sondern es schön verteilen“, begann Sakura zögernd, aber ihr Blick sprach Bände – ich konnte aus ihren Augen lesen, dass sie alles essen und probieren wollte, „damit wir jeden Tag etwas davon haben. Es wäre doch schade, wenn wir heute Bauchschmerzen bekommen und morgen nichts davon haben, oder?“

Wir nickten, wir waren uns einig. Die mühsamen Diskussionen von früher fielen aus, irgendwie war das angenehm..

„Aber trotzdem“, meinte Naruto grinsend, griff nach Leibnizkeksen und machte die rot-gelbe Packung auf, „sollten wir uns heute etwas gönnen!“

Der heutige Abend war ein besonderer Abend. Ein besonderes Abendessen. Zum ersten Mal teilten wir wieder etwas, ohne verschwenderisch zu sein. Sie redeten während dem Essen wieder, während ich ihnen zufrieden zuhörte. Aus unserem Strandhaus würde man lautes Lachen hören können, wenn es außer uns noch jemanden geben würde. Die Luft hier roch nach Süßigkeiten. Nach Kirsche, Cola, Zimt, Zucker, undefinierbaren Früchten und Gebäck.

Zum ersten Mal seit langem hatte ich mich wieder bei Naruto bedankt, hatte ihm in die Augen gesehen und nichts stand zwischen uns. Als wären wir schon immer beste Freunde gewesen, als wäre es ganz natürlich.

Zum ersten Mal seit langem habe ich wieder Gummibärchen mit Colageschmack gegessen und habe gemerkt, wie sehr ich die alten Zeiten eigentlich vermisse. Und ich

habe Sakura die Kirschen gegeben, weil ich weiß, dass sie Kirschen mag.
Ich glaube, heute, zum ersten Mal seit langem, waren wir alle zusammen wieder glücklich. Wenn auch nur ein bisschen.